

Der Versuch “GOTT den Allmächtigen” zu begreifen - das „Gottesbild“ der Menschen

Zu den Diskussionen über „Frauen im Amt?“ lässt sich die Kirche berechtigter Weise in erster Linie von der Frage leiten, was die Heilige Schrift dazu sagt: Sie ist die Grundlage unserer Glaubenslehre, und hier in erster Linie das Evangelium Jesu Christi (die vier Evangelien) und das Neue Testament. Dann stellt sich aber in der Folge auch die Frage: Was ist GOTT (und sein Wille), und was ist dagegen dem Gottesbild der Menschen zuzurechnen – eine zugegeben sehr schwierige Fragestellung. Dieser Thematik möchten wir uns im nachfolgenden Artikel etwas annähern.

Als Kind habe ich mich oft gefragt: *„Wer hat eigentlich das aufgeschrieben was uns die Bibel in der Schöpfungsgeschichte berichtet – wer war denn dabei und konnte davon erzählen, wie der liebe GOTT die Erde, die Tiere und Pflanzen und schlussendlich uns Menschen geschaffen hat?“*

Das Glaubensbekenntnis fasst zusammen, was wir dazu als Christen glauben. Der erste Glaubensartikel sagt in einem Satz: **„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“**

Im alten Testament kannte man nur diesen einen schöpfenden und allmächtigen GOTT, den GOTT Abrahams, der sich in allen drei monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum und auch im Islam) wiederfindet.

Manches Mal hört man in Gottesdiensten und in Gesprächen unter Gläubigen Sätze wie „Der liebe GOTT ist so und so ...“ und dann beschreiben wir Menschen, wie GOTT denn sei, was er für Gedanken habe, wie er entscheide, was er für gut oder böse halte, welche Meinung er zu manchen Fragen habe; und viele Aussagen mehr, zu manchen anderen Themen.

Aber ist GOTT tatsächlich so – oder ist das im eigentlichen Sinn nur das Bild, das wir Menschen von GOTT haben, unser „Gottesbild“?

Viele Aussagen über den allmächtigen GOTT im Alten Testament zeugen davon, wie die jeweiligen Menschen in ihrer Zeit sich diesen GOTT vorgestellt haben, wie sie seine

Offenbarungen (z.B. der Propheten) gedeutet haben, wie sie seine Allmacht versucht haben zu begreifen und in Worte zu fassen – sie haben sich ein „**Gottesbild**“ gemacht und versucht, IHN zu erklären: Ein „gerechter“ GOTT, ein „strafender“ GOTT, ein „versöhnender“ GOTT oder ein „schützender“ GOTT und noch viele andere Eigenschaften mehr wurden und werden IHN zugeschrieben. Es war und ist noch heute der Versuch der Menschen in ihrer jeweiligen Zeit, in ihrer jeweiligen Kultur und Lebenswirklichkeit, diesen allmächtigen GOTT zu erfassen und zu beschreiben.

Als der Sohn Gottes in Jesus Christus auf diese Erde kam, hat er uns Menschen ein „**neues Gesicht GOTTES**“ gezeigt – ER hat GOTT ein menschliches Gesicht gegeben, erfüllt von Liebe, Gnade und Barmherzigkeit.

Hat denn dieser allmächtige ewige GOTT damit auch „menschliche Züge“? Jesus führte einmal mit einer Frau ein sehr interessantes Gespräch über den Glauben an GOTT – bekannt als das Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen (nachzulesen in Johannesevangelium Kapitel 4). In diesem Gespräch finden wir eine sehr interessante Aussage von Jesus, nachdem die Frau aus Samarien ihn auf die unterschiedlichen Glaubensauffassungen der Juden (GOTT muss im Tempel angebetet werden) und der Menschen aus Samarien (GOTT soll auf den Bergen angebetet werden) angesprochen hatte. Jesus entgegnete darauf, dass eine Zeit kommt, wo das alles keine Bedeutung und Gültigkeit mehr haben würde:

„Aber es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Joh. 4, Verse 4 bis 6).

Was zeigt Jesus damit auf, und was können wir heute aus diesen Aussagen von Jesus über das Wesen von GOTT lernen?

- GOTT ist viel höher als alles was wir Menschen uns über IHN vorstellen können, und er ist mit dem Verstand gar nicht erfassbar
- GOTT ist Geist
- GOTT ist mit unseren menschlichen und kulturell geprägten Wertevorstellungen nur unzulänglich zu beschreiben

Um dazu ein Beispiel zu nennen und es daran zu verdeutlichen: Mose empfing für das Volk Israel auf dem Sinai die Gesetze und damit schloss GOTT einen Bund mit seinem Volk. Durch Mose verkündete GOTT dem Volk wie die Stiftshütte zu bauen sei, der Altar, die Bundeslade, wie die Gewänder der Priester zu gestalten waren - und danach führte er unter anderem Riten ein zu den vielen verschiedenen Opfern die GOTT dargebracht werden sollten. Da lesen wir von vielen Opferschlachtungen, wie das Blut der Tiere auf die Altäre zu verteilen ist und sogar, wie die Gewänder der Priester mit Blut besprengt werden sollten.

Ich möchte aus heutiger Glaubenssicht sagen: Mose hatte ein „Gottesbild“ und so wie er GOTT und seine Eingebungen (als Kind seiner Zeit als Prophet) verstand hat er dem Volk verkündigt, wie dieser GOTT verehrt werden sollte: Dieser GOTT sollte mit den damaligen Opfern geehrt werden – gemäß seinem Gottesbild, das er von dem allmächtigen GOTT damals hatte. Niemand

würde das heute genauso wiederholen. GOTT ist derselbe und „wandelt sich nicht“ – was sich aber wandelt ist unser Gottesbild.

Jesus Christus – Gottes Sohn

Evangelist Johannes schreibt in seinem Evangelium: *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei GOTT, und GOTT war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei GOTT. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“* (Joh. 1, Verse 1 – 3).

Damit stellt er den Bezug zur Schöpfung her.

Er schreibt aber auch weiter in seinem Prolog: *„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“* (Johannes 1, Vers 14).

Mit diesen Worten zeigt er uns den Sohn Gottes in Jesus Christus, der uns die Herrlichkeit GOTTES offenbart, eine Herrlichkeit geprägt durch Gnade (neues Gottesbild) statt durch Recht und Gesetz (Gottesbild im Alten Testament).

Fazit: Was sagt uns denn das für heute?

Es ist zu unterscheiden zwischen unserem (aus der Kultur geprägten) Gottesbild und dem, was GOTT ist: Aus Sicht unseres Glaubens ist er der allmächtige GOTT und Schöpfer von Himmel und Erde; ein GOTT, der mit unserem kleinen menschlichen Verstand nur sehr begrenzt und unzulänglich fassbar ist.

Und wenn wir uns mit Fragen beschäftigen, die in der heutigen Zeit auch besonders in den Kirchen in Bezug auf ihre Weiterentwicklung diskutiert werden (zum Beispiel der Frage: „Frauen im Amt“), dann sollten wir diese Fragen nicht vermischen mit dem Willen GOTTES – denn was wissen wir vom Willen Gottes? Ist es IHM tatsächlich wichtig, wie ein kirchlicher Ritus aussieht? Oder ob wir Menschen manche Regelungen aus einer kulturellen Prägung heraus einführen oder nicht? Wie sagte Jesus so treffend:

„»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« (vgl. 5. Mose 6, Vers 5). Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (vgl. 3. Mose 19, Vers 18). In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Matth. 22, Verse 37 bis 40).

Er fokussiert damit eindeutig auf das einzig wesentliche.

Und hier und heute in der Adventszeit 2020 erinnern wir uns wieder dankbar daran, wie dieser Jesus Christus als Sohn Gottes auf diese Erde kam und uns Menschen ein neues Bild von GOTT vermittelt hat.

Eine kleine Bemerkung zum Schluss: All das sind auch wieder nur Gedanken aus einem Gottesbild heraus – nämlich meinem Gottesbild heute im Jahr 2020 ...

Autor: Thomas Schmidt